

## **Sozialräumlicher Ausbau der Nürnberger Seniorennetzwerke**

Beilage 3: Bericht und Gendercheck

### **1. Hintergrund und Zielsetzung des Berichts**

Die kommunale Altenhilfe Nürnbergs folgt vom Schwerpunkt her einer Quartiersorientierung, deren Ziele, Strategien und Handlungsansätze im SoZA am 13.10.2011 dargestellt wurden. Die Seniorennetzwerke wurden mit der Neuorientierung der Altenhilfe in diese Gesamtstrategie eingebunden<sup>1</sup>.

Rahmenkonzept, Organisation, Ziele und Arbeitsweise sowie Angebote, Einzelprojekte und Erfahrungsberichte der Seniorennetzwerke wurden bereits in diversen Berichten dargelegt (Sozialausschuss vom 11.12.2008, 17.12.2009, 30.06.2011 und 07.03.2013).

Ziel der Seniorennetzwerke ist es, kleinräumig und quartiersorientiert ein Basisangebot mit Information und Beratung, Möglichkeiten der Teilhabe an sozialen Kontakten sowie an Bildung und Kultur, mit gesundheitlichen Präventionsprogrammen sowie mit Beteiligungsmöglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement in der Altenhilfe zu gewährleisten. Damit soll ein möglichst langer Verbleib alter Menschen im vertrauten Wohnumfeld unterstützt werden. Auf lokaler Ebene werden die Seniorennetzwerke von einer breiten Basis von Trägern, Einrichtungen und Initiativen sowie bürgerschaftlich engagierten Menschen getragen.

Im Rahmen der quartiersorientierten Neuausrichtung der Altenhilfe soll u.a. ein sukzessiver sozialräumlicher Ausbau der Seniorennetzwerke erfolgen, um langfristig ein möglichst flächendeckendes System aufzubauen. Der vorliegende Bericht stellt

- die hierfür entwickelten Kriterien vor und legt dar,
- welche Stadtteile auf dieser Grundlage in den nächsten Ausbausritten Priorität erhalten,
- welche konkreten Handlungsperspektiven daraus entstehen und welche weiteren Ausbaustufen folgen sollen.

Über den vorliegenden Ausbauplan wurde mit den Trägern der Altenhilfe, die in der quartiersorientierten Altenhilfe eingebunden sind, in einem Informationsgespräch im Juni 2014 Einvernehmen hergestellt.

### **2. Aktueller Stand der sozialräumlichen Verteilung der Seniorennetzwerke**

Derzeit bestehen in elf Stadtteilen bzw. Wohnquartieren Seniorennetzwerke, die von SenA jeweils in einer gemeinsamen, durch Kooperations- und Zielvereinbarungen geregelten Modellverantwortung mit Trägern der Altenhilfe oder der Wohnungswirtschaft initiiert und organisiert werden.

In den Einzugsgebieten der derzeitigen Seniorennetzwerke insgesamt lebt rund die Hälfte der Bevölkerung Nürnbergs ab 60, 75 bzw. 80 Jahren (jeweils 48%). Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in den Einzugsbereichen der Seniorennetzwerke liegt der Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren bei

---

<sup>1</sup> Rahmenkonzept der Nürnberger Seniorennetzwerke s.:  
[http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/fachliche\\_informationen/rahmenkonzept\\_seniorennetzwerke\\_nuernberg.pdf](http://www.nuernberg.de/imperia/md/seniorenamt/dokumente/fachliche_informationen/rahmenkonzept_seniorennetzwerke_nuernberg.pdf)

durchschnittlich 26,3% (stadtweiter Anteil 60+: 26,2 %), der Anteil der Personen ab 75 Jahren bei durchschnittlich 10,05% (stadtweit: 9,8%) und der Anteil der 80-Jährigen und Älteren bei durchschnittlich 5,7% (stadtweit: 5,5%). Somit wird die Nürnberger Altersstruktur ab 60 Jahren in den bestehenden Seniorennetzwerken sehr gut repräsentiert (vgl. Tabelle 1).

Räumlich wird durch die bestehenden Seniorennetzwerke bereits der Innenstadtgürtel sowie Teilbereiche der nordöstlichen, östlichen, südöstlichen und westlichen Außenstadt abgedeckt. Diese Gebiete beziehen 31 der insgesamt 87 statistischen Bezirke Nürnbergs ein (35%) (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1:** Überblick über die **bestehenden Seniorennetzwerke** (Stand: 2014)

Region	Senioren- netzwerk	Modellverantwortung mit SenA	abs. / Anteil ab 60 Jahre*	abs. / Anteil ab 75 Jahre*	abs. / Anteil ab 80 Jahre*
Nord / Nordost	St. Johannis	Stadtmission Nürnberg e.V.	5.612 / 24,0%	2.288 / 9,8%	1.370 / 5,9%
	Ziegelstein / Buchenbühl	Stadtmission Nürnberg e.V.	2.371 / 30,4%	906 / 11,6%	520 / 6,7%
	Nordstadt	Diakonie Neuendettelsau	7.331 / 23,2%	2.673 / 8,5%	1.635 / 5,2%
	Nordostbahn- hof	BRK KV Nürnberg-Stadt, wbg Nürnberg GmbH	1.974 / 25,8%	780 / 10,2%	446 / 5,8%
Ost	Wöhrd	BRK KV Nürnberg-Stadt	4.769 / 22,9%	1.856 / 8,9%	1.083 / 5,2%
	St. Jobst / Erlenstegen	Evang.-Luth. Kirchen- gemeinde St. Jobst, Evang. Diakonieverein St. Jobst e.V.	3.874 / 29,2%	1.599 / 12,0%	969 / 7,3%
Südost / Süd	Langwasser	Evang. Dienst Nürnberg Langwasser e.V.	11.353 / 34,3%	4.516 / 13,6%	2.395 / 7,2%
	Südstadt Ost	Verein für Internationale Jugendarbeit VIJ e.V.	6.470 / 21,0%	2.179 / 7,1%	1.301 / 4,2%
	Südstadt West	NorisArbeit gGmbH	11.779 / 21,4%	4.122 / 7,5%	2.266 / 4,1%
	Gartenstadt	AWO KV Nürnberg e.V.	4.320 / 34,6%	1.728 / 13,8%	952 / 7,6%
Südwest	St. Leonhard / Schweinau	AWO KV Nürnberg e.V.	4.196 / 22,4%	1.427 / 7,6 %	753 / 4,0%
<b>Durchschnitt</b>			26,3%	10,05%	5,7%
<b>stadtweiter Durchschnitt</b>			26,2%	9,8%	5,5%

(\*Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik; Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (31.12.2012); absolute Daten und Anteile bezogen auf die Gesamtbevölkerung in den jeweils einbezogenen statistischen Bezirken; eigene Berechnungen; Stand: 2012)

### 3. Kriterien für die Ausbauplanung

Die bestehenden Seniorennetzwerke sind in der Phase der Modellentwicklung und –erprobung des Handlungskonzepts „Seniorennetzwerk“ seit 2006 weitgehend im Kontext von Stadtentwicklungsprozessen (z.B. Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“) und Modellprojekten (z.B. Förderprogramm „Innovative Altenhilfestrukturen“ des bayerischen Sozialministeriums) entstanden oder bauten auf bestehenden Vernetzungsinitiativen lokaler Akteure auf. Somit lagen der Auswahl und räumlichen Verteilung der bestehenden Seniorennetzwerke z.T. bisher sehr spezifische und unterschiedliche Kriterien zugrunde. Dies ermöglichte es jedoch auch, das Konzept unter verschiedenen infra- und sozialstrukturellen Bedingungen zu erproben.

Für den weiteren systematischen und sukzessiven Ausbau der Seniorennetzwerke wurden nun nach unterschiedlichen Ansätzen Kriterien definiert, nach denen statistische Bezirke auf vergleichbarer Grundlage gewichtet werden können und somit eine Prioritätenliste aufgestellt werden kann. Diese Kriterien besitzen als Begründung für wohnungsnah teilhabefördernde und präventive Angebote und soziale Netzwerke besonders hohe Bedeutung.

▪ Soziodemografischer Ansatz

Das hohe und sehr hohe Alter (75 bzw. 80 Jahre und älter) ist mit einem höheren Risiko für gesundheitliche Beeinträchtigungen und eingeschränkte Mobilität und deshalb oft mit einem steigenden Bedarf an Unterstützung und präventiven Angeboten verbunden. Außerdem reduzieren sich im hohen Alter traditionelle unterstützende soziale Netzwerke in der Familie oder im Bekanntenkreis, die durch neue soziale Netzwerke möglichst kompensiert werden sollten.

▪ Lebenslagen-Ansatz

a) *Finanzielle Lage*: Seit 2010 ist eine jährliche Steigerung der Bezieher/innen von Grundsicherung im Alter um rund sechs bis sieben Prozent zu beobachten. Geringe finanzielle Handlungsspielräume gehen einher mit dem Risiko für soziale Ausgrenzung, für Einschränkungen der Teilhabechancen an Bildung und Kultur, für Einschränkungen der Mobilität, für einen schlechteren Gesundheitszustand und mit einer geringen Teilnahme an bzw. Kenntnis von Angeboten der Prävention. Alterskorrelierte Einschränkungen werden dadurch noch verstärkt.

b) *Migrationshintergrund*: Für ältere Menschen mit Migrationshintergrund ist die Inanspruchnahme von Leistungen und Angeboten der Altenhilfe und der gesundheitsbezogenen Prävention häufig aufgrund spezifischer kultureller Prägungen oder Traditionen und Sprachbarrieren erschwert. Die Armutsgefährdung ist aufgrund durchschnittlich niedrigerer Renteneinkommen erhöht. Im Sinne eines inklusiven Handlungsansatzes sind bei der sozialräumlichen Planung von Seniorennetzwerken deshalb auch die Belange dieser Zielgruppe in den Blick zu nehmen.

▪ Infrastruktur-Ansatz

Die Infrastruktur der öffentlichen Versorgung (z.B. Einkaufsmöglichkeiten, gesundheitliche Versorgung, ÖPNV) und die soziale Infrastruktur (z.B. soziale Kristallisationsorte und Netzwerke wie Vereine, Kirchengemeinden) stellen wichtige Rahmenbedingungen eines Quartiers dar, die die Selbständigkeit und Teilhabe unterstützen oder auch zusätzlich erschweren können. Sie müssen deshalb flankierend zu den beiden anderen Ansätzen betrachtet werden.

Entsprechend dieser Ansätze wurden die statistischen Bezirke untersucht und miteinander verglichen. Als Grundlage wurden statistische Daten sowie thematische Karten zur Infrastruktur herangezogen, die vom Amt für Stadtforschung und Statistik bzw. dem Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt zur Verfügung gestellt wurden.

## **4. Ergebnisse und Schlussfolgerungen**

### **4.1 Soziodemografischer Ansatz**

Tabelle 2 zeigt in einem tabellarischen Überblick die zehn Bezirke mit dem höchsten Anteil der Altersgruppe 75+ und 80+.

Auf der Basis des soziodemografischen Ansatzes geraten demnach Bezirke in den östlichen Außenbezirken (**Zerzabelshof /Schmausenbuckstraße**), in der östlichen Peripherie (**Altenfurt / Moorenbrunn**) und in der südwestlichen Peripherie (**Röthenbach / Eibach**) in den Fokus.

Für Zerzabelshof muss jedoch berücksichtigt werden, dass in diesem Bezirk zwei große Einrichtungen für ältere Menschen liegen (Wohnstift am Tiergarten mit 606 Wohneinheiten im Betreuten Wohnen und 98 Pflegeplätzen; August-Meier-Heim mit 52 Altenheimplätzen und 139 Pflegeplätzen). Dies dürfte zum einen den überdurchschnittlich hohen Anteil der Bevölkerungsgruppe ab 75 bzw. 80 Jahren erklären. Zum anderen ist für diese Bewohnerschaft im Betreuten Wohnen bzw. im Altenheimbereich bereits ein regelmäßiges soziales Angebot der Teilhabe gegeben. Zudem befinden sich in diesem Bezirk wohnungsnaher Treffpunkte von zehn Seniorenclubs und der Standort zweier ambulanter Dienste, die ihr räumliches Einzugsgebiet überwiegend hier haben. Somit relativiert sich die Bedeutung dieses Bezirks für die Ausbauplanung vor dem Hintergrund der vergleichsweise gut ausgebauten Infrastruktur der Seniorenarbeit und Altenhilfe.

Weitere Bezirke, die ebenfalls einen hohen Anteil älterer Menschen aufweisen (s. Tabelle 2), erhalten zunächst keine Priorität für die Ausbauplanung, da sie absolut jeweils weniger als 600 Personen in der Altersgruppe ab 75 Jahre aufweisen. Hier ist stattdessen im längerfristigen Ausbau eine Zusammenlegung größerer Gebietseinheiten in der Peripherie in Erwägung zu ziehen.

Tabelle 2: Die zehn statistischen Bezirke mit dem höchsten Anteil der **Altersgruppen ab 75 Jahre und ab 80 Jahre\*** (absteigende Reihenfolge in der Altersgruppe ab 75 Jahre; ohne Bezirke, die bereits Teil bestehender Seniorennetzwerke sind)

Statistischer Bezirk		Personen ab 75 Jahre	Anteil ab 75 Jahre	Personen ab 80 Jahre	Anteil ab 80 Jahre
95	Zerzabelshof	1.641	20,2	1.178	14,5%
82	Schafhof	401	18,4	301	13,8%
93	Schmausenbuckstraße	720	15,4	393	8,4%
31	Rangierbahnhof-Siedlung	566	14,3	310	7,8%
51	Röthenbach West	1.206	14,1	690	8,1%
53	Eibach	1.150	13,4	648	7,6%
85	Mooshof	214	12,8	121	7,3%
38	Altenfurt-Moorenbrunn	1.015	12,3	530	6,4%
74	Thon	594	12,3	301	6,2%
83	Marienberg	503	12,2	279	6,7%
<b>stadtweiter Durchschnitt</b>		9,8%		5,5%	

(\*Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik: Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (31.12.2012); eigene Berechnungen)

Anmerkung zur Tabelle:

Der Bezirk **Hasenbuck** (40) hat zwar in der Altersgruppe ab 80 Jahre einen erhöhten Bevölkerungsanteil von 7,2%, jedoch nicht in der Altersgruppe ab 75 Jahre (10,7%). Bei diesen Daten ist zu berücksichtigen, dass im Bezirk eine Einrichtung mit 177 Altenpflegeplätzen und 103 Altenheimplätzen liegt. Der Bezirk ist deshalb hier nicht aufgeführt. Zudem muss er im Zusammenhang mit dem Stadtentwicklungsprozess „Brunnecker Straße“ betrachtet werden.

Im Hinblick auf die Infrastruktur des ÖPNV sind Altenfurt/Moorenbrunn sowie Röthenbach/Eibach weitgehend vergleichbar relativ gut erschlossen. Der Bezirk Schmausenbuckstraße weist die geringste Infrastrukturdichte in dieser Hinsicht auf. Bei der Versorgung mit Lebensmittelbetrieben findet sich die geringste Versorgungsdichte für Altenfurt/Moorenbrunn sowie den Bezirk Schmausenbuckstraße. Bei der Versorgung mit Ärzten gilt dies für Röthenbach-Ost sowie den Bezirk Schmausenbuckstraße.

Im Hinblick auf soziale Treffpunkte unterscheiden sich die Bezirke deutlich. In Röthenbach/Eibach finden sich acht Seniorenclubs von Kirchengemeinden, der AWO und eines Sportvereins (sowie ein stadtteilübergreifender betrieblicher Club). In Altenfurt/Moorenbrunn haben vier Seniorenclubs der Kirchengemeinden bzw. der AWO ihren Standort sowie eine Seniorengruppe eines Sportvereins. Im Bezirk Schmausenbuckstraße finden sich keine Clubs oder ähnliche soziale Treffpunkte.

Zusammenfassend kristallisieren sich unter Berücksichtigung der Infrastruktur zunächst Altenfurt/Moorenbrunn sowie der Bezirk Schmausengartenstraße heraus. Röthenbach/Eibach ist unter dem soziodemografischen Ansatz ebenfalls relevant. In der Gesamtbetrachtung der Infrastruktur von ÖPNV, Versorgung und sozialen Treffpunkten sind diese beiden Bezirke jedoch relativ betrachtet bereits besser ausgebaut, so dass sie zunächst noch keine Priorität erhalten.

## 4.2 Lebenslagen-Ansatz

### a) Finanzielle Lage

Für die Analyse von Stadtteilen mit einem überdurchschnittlichen Anteil älterer Bevölkerungsgruppen mit eingeschränkten finanziellen Mitteln wurde die Zahl von Beziehern/innen von Grundsicherung ab 65 Jahre zugrunde gelegt, da hierfür statistische Daten auf Bezirksebene vorliegen. Die o.g. Bezirke mit dem höchsten Anteil an älteren Menschen (75+, 80+) sind diesbezüglich nicht auffällig, sondern liegen eher unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts.

Stattdessen erscheinen die in Tabelle 3 genannten Stadtteile als relevant, in denen der Anteil von Älteren mit Grundsicherung doppelt bis dreifach so hoch liegt wie im stadtweiten Durchschnitt von 5,2%.

**Tabelle 3:** Die statistischen Bezirke mit dem höchsten Anteil von **Beziehern von Grundsicherung im Alter\*** (> 10%; Altersgruppe 65+; ohne Bezirke, die bereits Teil bestehender Seniorennetzwerke sind)

Region	Statistischer Bezirk		Personen ab 65 Jahre	Anteil ab 65 Jahre mit Bezug von Grundsicherung
Westen	65	Muggenhof	243	11,1%
	22	Bärenschanze	1.181	14,5%
	4	Gostenhof	777	17,1%
Süden	18	Sandreuth	48	14,6%
	43	Dianastraße	281	11,7%
Südosten	30	Dutzendteich	129	11,6%
Osten	28	Tullnau	698	11,6%
<b>stadtweiter Durchschnitt</b>				5,2%

(\*Quellen: Amt für Stadtforschung und Statistik: Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung; 31.12.2012; Grundsicherung im Alter; 30.09.2012; eigene Berechnungen)

Zwei der Bezirke mit überdurchschnittlichen Raten (Dutzendteich, Tullnau) weisen (neben Sandreuth sh. hierzu nächster Absatz) für sich betrachtet jeweils nur geringe absolute Zahlen von Menschen ab 65 Jahren auf. Hier sind deshalb andere Lösungen anzustreben, etwa unter Nutzung der Ressourcen und Infrastruktur im Umfeld der benachbarten, bestehenden Seniorennetzwerke in den südlichen Außenbezirken.

Ein räumlich größerer „Stadtteilgürtel“, der die Bezirke mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Älteren mit Grundsicherungsbezug zusammenfasst, reicht vom Westen (Muggenhof, Bärenschanze, Gostenhof) in die südlichen Außenbezirke (Sandreuth, Dianastraße). Der Bezirk Eberhardshof (Anteil von Grundsicherungsempfänger/innen ab 65 Jahre = 9,2%) wird als angrenzender Bezirk hierin mit einbezogen. In diesem Stadtteilgürtel leben somit insgesamt 3.977 Menschen ab 65 Jahre (davon 1.602 Menschen ab 75 Jahre und 855 Menschen ab 80 Jahre).

Dabei ist zusätzlich ein weiterer Anteil „verdeckter“ Armut bei Älteren anzunehmen, die knapp oberhalb der Einkommensgrenze für Grundsicherung liegen und/oder keine Hilfen beantragen. Der genannte „Stadtteilgürtel“ gehört – altersunabhängig – zu den Stadtgebieten, die mit einem Anteil zwischen 24% und 29% die höchste Armutsgefährdung aufweisen<sup>2</sup>.

Hinzu kommt, dass im Hinblick auf die soziale Infrastruktur in diesen Stadtteilen kaum Angebote für ältere Menschen existieren bzw. bestehende Angebote (z.B. im Nachbarschaftshaus Gostenhof oder im Stadteilladen Dianastraße) für einen Großteil der Zielgruppe aufgrund der räumlichen Entfernungen nicht oder nur unter Schwierigkeiten erreicht werden können (z.B. wegen Mobilitätseinschränkungen oder finanziell begrenzter Möglichkeiten der Nutzung des ÖPNV).

Deshalb ist vorgesehen, diesen „Stadtteilgürtel“ zunächst unter dem Aspekt zu betrachten, welche spezifischen Angebotslücken insbesondere für Senioren mit geringen Mitteln bestehen, wie diese Zielgruppe angesprochen und mit präventiven Angeboten erreicht werden kann und welche lokalen Ressourcen ggfs. erschlossen und eingebunden werden können, die auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebotsformen i.S. des Handlungskonzepts der Seniorennetzwerke umsetzen können. Diese zielgruppenspezifische Analyse und Erprobung erster Handlungsansätze, die im Rahmen der Modellförderung bei SenA ab Herbst 2014 erfolgen soll, bietet die Basis für einen weiteren Ausbau als „Seniorennetzwerk Weststadt“. Damit wird insgesamt das Angebot für ältere Menschen in diesem Stadtteilgürtel breiter. Zudem können modellhaft entstehende Handlungsansätze auf andere Stadtteile mit vergleichbarer Sozialstruktur (z.B. in bestehenden Seniorennetzwerken) übertragen werden.

## b) Migrationshintergrund

Die Stadtteile mit dem höchsten Anteil an älteren Menschen mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen 60+, 65+ bzw. 80+ sind bereits in bestehende Seniorennetzwerke eingebunden (Südstadt West, Langwasser, St. Leonhard/Schweinau) oder werden weitgehend im Rahmen der Ausbauplanung entsprechend des soziodemografischen Ansatzes (Röthenbach) bzw. im Schwerpunkt „Armutsprävention“ berücksichtigt (Weststadt, Dianastraße). Teilweise arbeiten hier spezifische Träger (z.B. Mehrgenerationenhaus Schweinau, TIM e.V., Degrin, Internationales Mädchen- und Frauenzentrum, muttersprachliche Beratungsangebote der Fachberatungsstelle der AWO) an dieser Thematik.

---

<sup>2</sup> Raumbezugssystem 2012; Amt für Stadtforschung und Statistik, Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg, 2011

Darüber hinaus wurden die besonderen Anforderungen an die Seniorenarbeit mit älteren Menschen mit Migrationsgeschichte bereits in zwei spezifischen Modellprojekten bearbeitet<sup>3</sup>. Hieraus sind konkrete Gruppenangebote unterschiedlicher Träger in mehreren Stadtteilen (Langwasser, Gostenhof, Eberhardshof/Muggenhof, St. Leonhard/Schweinau) für Menschen mit russisch-, rumänisch- und türkischsprachigem Hintergrund bzw. interkulturelle Angebote entstanden. Zudem konnten Gruppen unter der Leitung von Freiwilligen aufgebaut werden. Die Übertragung der Handlungsansätze auf weitere Stadtteile ermöglicht ein Praxisleitfaden. Darüber hinaus finden unter der Moderation des Mehrgenerationenhauses Schweinau kulturübergreifende Teamtreffen der ehrenamtlichen Gruppenleitungen statt, die der fachlichen Begleitung und dem Erfahrungsaustausch, aber auch der Unterstützung sich neu gründender Gruppen dienen. Dies stärkt die Nachhaltigkeit und weitere Verbreitung der in den Projekten aufgebauten Angebote.

Im Rahmen des Trägerbudgets, mit dem SenA die Träger der Wohlfahrtspflege in der Quartiersarbeit unterstützt, wurden ebenfalls Angebote finanziell gefördert (Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung Ehrenamtlicher und Vortragsreihe zum Thema Demenz von TIM e.V.; Projekt „Aktiv kal – Bleib aktiv“ des Internationalen Frauen- und Mädchenzentrums e.V.).

Mit diesen Handlungsansätzen und miteinander vernetzten Strukturen besteht eine gute Basis, um auch in anderen Stadtteilen mit hohen Anteilen älterer Menschen mit Migrationshintergrund geeignete Angebote umzusetzen, die derzeit noch nicht im Fokus des Ausbaus der Seniorennetzwerke stehen.

## 5. Resümee und nächste Handlungsschritte

Die Analyse auf der Ebene von statistischen, lebenslagenbezogenen und infrastrukturellen Daten erbringt keine eindeutig identifizierbaren Stadtteile, die nach einem oder mehreren Kriterien „absolute“ Priorität für einen Ausbau der Seniorennetzwerke haben:

- Aus der Perspektive der Altersstruktur und unter Berücksichtigung der Infrastruktur sind in den nächsten Ausbausritten die Bezirke Schmausenbuckstraße (u.U. im Verbund mit Zerzabelshof) sowie Altenfurt/Moorenbrunn vorrangig.
- Aus der lebenslagenbezogenen Perspektive erhält der Stadtteilgürtel“ im Westen /Südwesten Priorität.

Im Sinne einer umfassenden Altenhilfeplanung müssen daher quantitativ-statistische Daten und qualitativ-seniorenpolitische Erwägungen und Begründungen kombiniert und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Dementsprechend sind auch Prioritätensetzungen relativ zu betrachten.

Für die praktische Umsetzung und die zeitlichen Perspektiven des sozialräumlichen Ausbauplans ergibt sich vor diesem Hintergrund folgendes Vorgehen.

- 2014:
  - In Altenfurt/Moorenbrunn kann noch im Jahr 2014 mit ersten vorbereitenden Untersuchungen (Sozialraumanalyse) für die Initiierung eines weiteren Seniorennetzwerks begonnen werden, da hier eine aus dem Stadtteil heraus entstandene Initiative i.S.

---

<sup>3</sup> a) Kooperationsprojekt „Alter – Migration – Gesundheit“ des Mehrgenerationenhauses Schweinau, des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung sowie des Seniorenamtes von 01/2010 – 12/2012 im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ in St. Leonhard/Schweinau;

b) Modellprojekt „Alter und Gesundheit“ des Zentrums Aktiver Bürger von 08/2012 – 07/2013 zur Initiierung selbsthilfeorientierter Gruppen im Rahmen der Modellförderung von SenA

vernetzter Strukturen aktiv ist, auf der konkret aufgebaut werden kann. Die benachbarten Bezirke Altenfurt Nord und Fischbach sowie Brunn werden hierbei ebenfalls einbezogen, da eine gesonderte Betrachtung dieser kleineren Bezirke wenig effizient erscheint.

- Zudem bieten sich diese Bezirke an, um beim Ausbau quartiersbezogener Altenhilfestrukturen insbesondere die spezifische Situation von eher peripher gelegenen Stadtgebieten zu berücksichtigen und diese Erfahrungen für weitere Seniorennetzwerke nutzbar zu machen.
- Aus der lebenslagenbezogenen Perspektive soll ebenfalls ab Herbst 2014 der „Stadtteilgürtel“ im Westen/Südwesten unter dem Schwerpunkt „Armutsprävention“ sozialräumlich erkundet werden. Im weiteren Projektverlauf sollen modellhafte Zugangswege und Angebotsformen für ältere Menschen in benachteiligten Lebenssituationen entwickelt und erprobt und hierfür lokale Akteure gewonnen werden. Aus diesen Vorarbeiten soll – nach Maßgabe der Projektergebnisse - mittelfristig ein Seniorennetzwerk Weststadt erwachsen. Zielgruppenspezifische Erfahrungen werden zudem nutzbar für andere Seniorennetzwerke mit vergleichbarer Sozialstruktur gemacht.

#### 2015

- Start eines Seniorennetzwerks Altenfurt/Moorenbrunn (mit Fischbach und Brunn);
- weiterer Aufbau von Strukturen und Angeboten in der Weststadt im Rahmen des o.g. Modellprojekts und Start eines weiteren Seniorennetzwerkes;
- Vorbereitende Sozialraumanalysen in den Bezirken Schmausenbuckstraße sowie Eibach/Röthenbach.

#### 2016/2017

Jeweils Start eines neuen Seniorennetzwerks nach Maßgabe der vorbereitenden Sozialraumanalysen in den Bezirken Schmausenbuck sowie Eibach/Röthenbach.

#### Ab 2018

Danach werden die nördliche, südliche und östliche Peripherie berücksichtigt. Aufgrund der vergleichsweise geringen absoluten Häufigkeiten für Personen ab 60 Jahre in den einzelnen Bezirken müssen hier größere Gebietseinheiten zusammengefasst werden. Hierfür sind zu gegebener Zeit Binnenanalysen mithilfe von Expertengesprächen und/oder Ortsbegehungen in den betreffenden Stadtteilen notwendig, um geeignete Planungsansätze auf der Grundlage der Kenntnisse der sozialräumlichen Strukturen vor Ort zu entwickeln.

Für kleinere Stadtteile im Innenstadtring oder in den Außenbezirken, die „zwischen“ bestehenden Seniorennetzwerken liegen (z.B. Werderau, Tullnau, Hasenbuck, Dutzendteich) und für die aufgrund ihrer geringen Bevölkerungszahl ein gesondertes Seniorennetzwerk nicht begründet ist, müssen mittelfristig lokale Lösungen in Abstimmung mit dort ansässigen Akteuren oder durch die Erschließung von Ressourcen der benachbarten Seniorennetzwerke gefunden werden.

## **6. Finanzielle Konsequenzen**

Derzeit werden die Seniorennetzwerke im Rahmen der kommunalen Altenhilfeförderung mit jeweils 26.500,- € pro Jahr gefördert. Die Zuwendung dient anteilig der Finanzierung einer Koordinationsstelle im Umfang von 19,25 Wochenarbeitsstunden sowie von Sachkosten. Eine Erhöhung der Zahl

der Seniorennetzwerke kann nur vorbehaltlich einer entsprechenden Erhöhung der Fördermittel im Bereich „Seniorennetzwerke und Quartiersstrukturen“ erfolgen.

Im Rahmen des **Gesamtetats der Zuwendungen für die Quartiersförderung** erfordern die aufgezeigten Handlungsschritte bis 2017 mit dann 15 Seniorennetzwerken

- a) ab Haushaltsjahr 2015 eine erstmalige und dann dauerhafte Erhöhung um 26.500,- €, sowie
- b) ab Haushaltsjahr 2017 eine zusätzliche und dann auch dauerhafte Erhöhung um 14.200,- €.

Um diese Erhöhungen in Grenzen zu halten, ist es zudem erforderlich, dass die im Gesamtetat der Zuwendungen für die sozialraumorientierte Altenhilfe bereits zur Verfügung stehenden Mittel für “Modellprojekte im Quartier“ sukzessive zugunsten der Förderung der Seniorennetzwerke verschoben werden. Dies ist deshalb möglich, weil bis 2017 Handlungsansätze zu spezifischen Themen in der quartiersorientierten Altenhilfe wie z.B. Armut, Demenz, Migration, weitgehend erprobt und daher in stabilere und reguläre Strukturen der Quartiersarbeit übergehen können.

## 7. Gendercheck

- Generell übersteigt mit zunehmendem Lebensalter der Anteil von Frauen in der Bevölkerung den der Männer. Im hohen und sehr hohen Anteil (ab 75 / 80 Jahre) nimmt dieser Unterschied deutlich zu (Daten stadtweit):

Altersgruppe	60-64 Jahre	65-69 Jahre	70-74 Jahre	75-79 Jahre	80+ Jahre
Anteil von Frauen	53,7%	52,8%	55,1%	58,4%	67,5%

(\*Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik; eigene Berechnungen; Stand: 2012)

- Dies trifft tendenziell und in vergleichbarer Größenordnung auch für die ausgewählten Bezirke zu, die im Rahmen der Ausbauplanung der Seniorennetzwerke untersucht wurden. In einigen Bezirken nimmt der Anteil im Altersbereich zwischen 65 und 79 Jahren zwar gegenüber der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre leicht ab. Mit wenigen Ausnahmen liegt der Frauenanteil aber über 50%, und in jedem Fall ist im Altersbereich ab 80 Jahren ein erhöhter Anteil von Frauen festzustellen.
- Damit korrespondierend werden die präventiven Angebote sowie Informations- und Beratungsgespräche in den bestehenden Seniorennetzwerken weit überwiegend von Frauen (rund 80%) wahrgenommen (vgl. SozA am 07.03.2013).
- Neben diesen Faktoren sind aber auch lebensbiographische geschlechterspezifische Aspekte als Hintergrund für die beobachteten Unterschiede anzunehmen.
- Mögliche Ursachen hierfür sind neben der höheren Lebenserwartung der heutigen Generation von älteren Menschen der höhere Anteil von allein lebenden älteren Frauen, die deshalb eher auf Teilhabeangebote in ihrem Umfeld zugehen, und die durchschnittlich schlechtere finanzielle Situation älterer Frauen, die damit in ihren Teilhabemöglichkeiten stärker eingeschränkt sind.
- Auch aus diesen Gründen könnten ältere Frauen eher als Männer sozial integrative Angebote sowie Informations- und Beratungsangebote annehmen. Soziale Kontakte und Netzwerke werden außerhalb beruflicher Bezüge von Männern durchschnittlich weniger aktiv gestaltet als von Frauen.
- Insofern wird im qualitativen Ausbau der Seniorennetzwerke weiterhin im Blick behalten, ob und aus welchen Gründen die Angebotsformen oder –inhalte ältere Männer zu wenig erreichen und ob bzw. durch welche spezifischen Angebotsformen ältere Männer gezielt angesprochen werden

könnten. Positive Beispiele hierfür bestehen bereits. So wird etwa im Seniorennetzwerk Nordstadt derzeit ein Projekt „Männer am Herd“ unter Leitung eines Kochs erprobt (Kochen, Ernährungslehre), das insbesondere allein lebende ältere Männer ansprechen könnte. Auch in Handlungsfeldern freiwilligen Engagements hat sich gezeigt, dass sich Männer gut gewinnen lassen, wenn die Aufgaben auf ihre Interessen hin orientiert sind (z.B. Hol- und Bringdienste, kleine handwerkliche Hilfen).

- Durch die o.g. geschlechtsspezifischen Altersgruppenunterschiede und auch im Hinblick auf den Schwerpunkt der Armutsprävention im Quartier („Seniorennetzwerk Weststadt“) im Rahmen der sozialräumlichen Ausbauplanung ist aber auch in neu entstehenden Seniorennetzwerken zumindest mittelfristig ein weiteres Überwiegen der Anzahl erreichter Frauen plausibel .